

der Körper ungestört an der Wiedergewinnung der am vorigen Tage verloren gegangenen Kräfte arbeiten. — Zwar kann sich der Mensch daran gewöhnen, zu jeder Zeit zu schlafen; dennoch ist die der natürlichen Einrichtung unseres Leibes angemessenste Zeit zum Schlafen die Nacht. Während der Nacht vermindert sich auch das Leben in der übrigen Natur; es hören daher die meisten der Eindrücke auf, welche während des Tages auf uns gemacht werden.

So lange nun Leib und Seele sowohl jedes für sich, als auch beide zusammen ungestört thätig sind; so lange sind wir gesund. Treten dagegen in ihren Verrichtungen Störungen ein, so werden wir krank. Die Zahl der Krankheiten ist sehr groß, und deren Ursachen sind sehr mannigfaltig. Viele von ihnen führen sogar das Ende des Lebens herbei. Doch auch, ohne dafs gefährliche Krankheiten eintreten, muß dasselbe einmal erfolgen. Denn hat der Mensch auch eine lange Reihe von Jahren gelebt: so kommt doch eine Zeit, wo sein Leib nicht mehr im Stande ist, die ihm verloren gegangenen Theile zu ersetzen. Die Knochen werden spröder, die Muskeln bald schlaffer, bald härter, die Säfte zäher, die Sinneswerkzeuge stumpfer; der Schlaf wird entweder häufig unterbrochen, oder hält außerordentlich lang an. Zuletzt ist der Leib nicht mehr fähig, die Eindrücke der Außenwelt aufzunehmen; die Seele kann sich seiner nicht mehr als ihres Werkzeuges bedienen; es erfolgt der Tod. Dieser besteht demnach in der Trennung der Seele vom Leibe. Die Theile des Leibes trennen sich nun ebenfalls von einander; sie verweisen und gehen als Bestandtheile in andere Körper über.

13. Auf Trennung folgt ein Wiedersehen.

Unvergänglich ist die Seele, die in uns denkt, fühlt und will. Wird der Leib zurückgegeben, wem er angehört, der Erde, dann geht der Geist über zu Gott, der ihn gegeben hat, um in der Gemeinschaft mit ihm und allen Seligen des Himmels von einer Stufe der Vollkommenheit zur andern fortzuschreiten.

Wir sind unsterblich! Dafür spricht die Stimme der Natur. Überall hat uns Gott in ihr die Bilder der Unsterblichkeit aufgestellt. Über uns, am blaugewölbten Himmel, glänzt in seinem Silberschein der Mond im Kreise von Millionen Sternen und kehrt regelmäfsig wieder, wenn er auf eine Zeilang von uns scheidet. In gold'ner Pracht geht über unsern Häuptern die Sonne her und segnet unsere Erde und Alles, was ihr angehört. Und mit jedem Morgen erscheint sie auf's Neue, nachdem sie Abends von uns Abschied nahm. Die schöne Zeit des Frühlings kommt regelmäfsig alle Jahre wieder. In ihm verjüngt sich die Natur und erscheint nach langem Winterschlaf in neuem Glanze. Aus der Erde dunklem Schoofse quillt gemeinschaftlich das Wasser hervor. Es fließt dahin nach allen Seiten in Bächen, in Flüssen und in Strömen; — und alle diese Wasser finden sich im großen Erd-